Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

Pazifik Indonesien (Borneo, Kalimantan)

31. August 2006 bis 5. September 2006

31. August 2006

In Kumai gibt es keinen Geldautomaten, so fahren wir ins 15 Km entfernte Pangkalanbun, das ebenfalls an einem Fluss liegt. Die Hauptgeschäftsstrasse sieht aus wie alle solchen Strassen in kleinen Indonesischen Städten, viele Autos und noch mehr Motorräder zeigen eine hektische Betriebsamkeit. Laden reiht sich an Laden, ein Fotograf, viele Hardware Läden die allerdings keine Computer sondern Werkzeuge und Materialien für Handwerker verkaufen, Eine Bäckerei, Kleider- und Gemischtwarenläden, hier ist alles zu finden, was man fürs tägliche Leben braucht.

Die grosse Überraschung erleben wir, als wir uns einen Weg zwischen grauen, baufälligen Holzhäusern zum Flussufer suchen. Die Häuser stehen auf Stelzen und die Fusswege sind Brücken! Die Stadt ist vom flachen Ufer her immer weiter zur Flussmitte hin gewachsen.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Zuinnerst führt ein Fussweg wie ein kilometerlanger Holzsteg von einem Ende der Stadt zum anderen.

Auf dem Fluss schwimmen viel kleine Flosse mit den Toilettenhäuschen. Direkt neben ihnen baden Kinder, waschen Frauen Wäsche und legen laut knatternde Kanus mit ihren Chinesischen Einzylinderdieseln an. Das Leben auf dem Fluss scheint ebenso betriebsam wie auf der Hauptstrasse!

1. September 2006

JIEN JOAN, das kleine Holzboot, das uns in den Nationalpark bringen soll, legt an der SAMIRA an und Sukardi klettert an Bord. Er wird für die nächsten drei Tage in unserer Plicht wohnen und das Boot bewachen während wir unterwegs sind. Unser bescheidenes Gepäck ist schnell auf dem Flussboot. Der Kapitän Jien Joan stellt uns Rudi, den Guide und Juju, den Koch vor und legt ab.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Für die nächsten drei Tage haben wir also vier Angestellte! Das können wir uns nur zu Indonesischen Preisen leisten. Ziemlich genau einhundert Franken pro Tag bezahlen Sabina und ich zusammen für diesen luxuriösen Ausflug.

Während Jien Joan den Fluss hinunter steuert und der Koch den ersten Kaffee serviert richten wir uns auf dem Oberdeck ein. Die JIEN JOAN erinnert uns sehr an die AFRICAN QUEEN aus Humphrey Bogarts Film. Sie ist vielleicht 10m lang, aus Holz gebaut und sauber gestrichen. Das Hauptdeck ist überdacht, allerdings so niedrig, dass man sich nur stark gebückt bewegen kann. Zu vorderst sitzt der Kapitän hinter seinem kleinen Holzrad, dann folgt der grosse Mannschaftsraum mit dem Matratzenstapel, dahinter die Kombination von Küche und Maschinenraum. Der Koch Juju kann hier nur kniend oder auf den Planken sitzend arbeiten. Am Heck führen wir noch eine grosse weisse Sperrholzbox mit, die luftige saubere Toilette. Unnötigen Firlefanz wie Anker, Schwimmwesten, Feuerlöscher, Positionslichter oder gar Funk sucht man hier vergebens.
Der Sekonyer River zweigt kurz unterhalb Kumais vom Kumai River ab. Sein lehmig braunes Wasser schlängelt sich durch ein dicht mit Nypapalmen bewachsenes Gebiet. Die Früchte auch dieser Palmen sollen essbar sein, erzählt der Kapitän. Auf unseren Wunsch das aus zu probieren fährt er ins Palmgestrüpp und der Koch muss mit der Machete eine fussballgrosse, stachelige Frucht abhacken.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Langsam ändert sich die Landschaft und der Wald rückt näher zum Pandanus gesäumten Flussufer. Rudi erzählt uns ausführlich und präzise die Geschichte des Engländers, der 2003 bei Kamp Leaky von einem Krokodil angefallen und unter Wasser gezerrt wurde. Sein Überreste fand man erst Tage später mit Hilfe einer alten Frau, die magische Fähigkeiten hatte.

Eine kleine Polizeistation im Urwald bewacht die Abzweigung zum Camp Leaky River. Wir biegen ein und schon bald ändert sich die Farbe des Wassers. Es wird immer dunkler, bis es schliesslich schwarzer Tusche gleicht. Der Chinesische Einzylinderdiesel mit seinem grossen Schwungrad stampft regelmässig und lässt das Boot bei jeder Zündung leicht erzittern. Wir suchen vom Oberdeck aus die Ufer nach Krokodilen ab bis Juju das Mittagessen serviert. Reis, süsssaures Hühnchen, Gemüse und schmackhafte Sojabohnenküchlein gibt es zur Hauptspeise, Papayas zum Dessert. Wir tuckern gemütlich weiter und geniessen es weder für das Boot, noch für das Essen zuständig zu sein. Der Fluss wird nun oft so schmal, dass wir auf beiden Seiten Der JIEN JOAN die Blätter berühren können. Die Ruhe, als der Diesel endlich stoppt ist eindrücklich.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Vom kleinen Steg aus führt ein hölzerner Weg auf Stelzen zum Camp Leaky. Die Gebäude wären sonst in der Regenzeit nicht zu erreichen. Mit Rudi machen wir uns auf den Weg und treffen schon am Eingang des Camps auf den ersten Orang-Utan. Es ist eine Mutter, die ihr Kind auf der Hüfte trägt. Sie steht auf dem Weg, vielleicht 8 Meter vor uns. Da ist weder Scheibe noch Zaun zwischen uns und dem Tier. Wir betrachten uns gegenseitig mit einer Mischung aus Furcht und Interesse. Als die Orang-Utanfrau allerdings auf uns zuschreitet und sich dabei drohend auf ihre Fäuste stemmt, geben wir ihr schnell den Weg frei!
Camp Leaky ist eines von drei Camps, die sich um die Pflege und die Auswilderung von auf dem Schwarzmarkt konfiszierten Orang-Utans kümmern. Auch Tiere aus anderen Gegenden, deren Lebensraum durch (Illegalen) Holzschlag ruiniert wird, bringen die Rangers hierher. Immer noch werden Mütter von Wilderern abgeschossen um das Kleine als Haustier zu verkaufen. Wird dieses dann zum Spielen zu gross, wird es ebenfalls umgebracht. (www.orangutan.org.uk)

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Um 15h stehen wir an einem Futterplatz im Dschungel. Da der Nationalpark nicht gross genug ist um genügend Früchte für alle Tiere zu liefern, bringen die Rangers einmal im Tag Bananen und Milch zu diesem Platz. Jedes Tier ist frei zum Fressen hierhin zu kommen oder im Urwald zu bleiben. Wir schauen gespannt in die Baumwipfel als Rudi Achtung ruft. Tom, der Herrscher des Gebietes kommt von hinten direkt auf uns zu. Da braucht es keine zweite Aufforderung ihm den Weg frei zu machen! Tom setzt sich mit dem Rücken zu uns auf die Holzplattform, trinkt gesüsste Milch und frisst Kiloweise reife Bananen um sein Kampfgewicht zu erhalten, alles mit demonstrativer Ruhe und sicheren, gemächlichen Bewegungen.
Tom ist erst seit zwei Wochen unumschränkter Herrscher dieses Platzes. In seinem letzten Kampf hat er es geschafft den legendären Kusasi krankenhausreif zu beissen. Der alte Kusasi hat den Amerikanischen Traum vom Tellerwäscher zum Milliardär im tierreich so perfekt verwirklicht, dass ein Amerikanischen Fernsehteam sein Leben verfilmt hat:
Ein Wilderer erschoss Kusasis Mutter um das 2 ½ jährige Jungtier auf dem schwarzen Markt zu verkaufen. Kusasi wurde entdeckt und ins Camp gebracht, wo er sofort in den Dschungel entfloh. Ein junger Orang-Utan braucht seine Mutter für mindestens 5 Jahre. So waren sich alle sicher, dass der Kleine im Busch umgekommen sei. Nach 18 Monaten kam er zum erstaunen aller zum ersten Mal wieder im Camp vorbei. Zu dieser Zeit hatte er sich das die Gegend dominierende Alpha-Weibchen als Mutterersatz ausgesucht. Diese wollte aber nichts von dem Kleinen wissen. Kusasi blieb beharrlich in ihrer Nähe und lernte von ihr, bis sie ihn endlich akzeptierte. Seine Ersatzmutter verstiess ihn erst, als sie ein eigenes Kind bekam. Vo da an trieb Kusasi sich allein im Wald herum, bis er stark genug war um den Machtkampf mit dem damaligen König des Gebietes auf zu nehmen und zu gewinnen. Nun liegt er in der Tierklinik in Kumai! Was geschieht wohl mit ihm nach seiner Freilassung? Wird er sich mit seiner Niederlage abgeben oder im nächsten Kampf sterben?

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Im Hintergrund beginnen sich die Baumwipfel zu bewegen und hoch über dem Boden erschient eine rotbraune Gestalt. Gekonnt schwingt sie sich von Wipfel zu Wipfel, das Federn der hohen schlanken Bäume ausnutzend. Weit über uns wartet sie, bis sich der Herr des Gebietes langsam von der Futterplattform weg bewegt und in eine Astgabel legt. Von dort beobachtet er nun genau wie sich das Weibchen, dessen halbwüchsiges Kind wir erst jetzt sehen, eine Luftwurzel hinab gleiten lässt. Etwas unsicher, den Blick immer wieder zum Chef des Gebietes gerichtet, fressen die beiden und entschwinden dann wieder in den Wipfeln.
Zurück auf dem Boot stehen auch für uns Kaffee und frittierte Bananen bereit. Etwa ein Kilometer unterhalb des Camps legen wir neben einem Baum voller Nasenaffen, die sich hier auch für die Nacht einrichten an. Nach einem feinen Mahl schleppt der Kapitän zwei Matratzen und ein Moskitonetz aufs Oberdeck und bald liegen wir im Dunkel und lauschen den vielfältigen Geräuschen des Dschungels. Da zirpt, kreischt und pfeift irgendwelches Getier, auch ein lautes Platschen ist zu hören. Am Morgen erfahren wir, dass da Affen ins Wasser gesprungen seien.

2. September 2006

Nach einem zweiten Besuch im Camp Leaky tuckert unsere JIEN JOAN wieder den Fluss hinunter bis zur ersten Abzweigung. Diesmal fahren wir von der kleinen Polizeistation aus weiter den Sekonyer River hinauf. Irgendwo hier im Niemandsland soll eine alte Goldmine sein. Der Fluss wird immer milchiger als wir uns dem Platz nähern. Knatternde Wasserpumpen auf provisorischen Flössen, weit verstreute Holzbaracken und durchwühlte weisse Sandhaufen sind das Erste was wir sehen. An Land sehen wir dann Kinder Sand mit Wasserschläuchen abspritzen und erfahren, dass es da schon lange kein Gold mehr gibt.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Dafür wird jetzt Quarzsand aus den grossen Sandhaufen gewaschen, 50 Rp. pro Kg erhalten die auf eigene Faust arbeitenden Schatzgräber und bis zu 70Kg können die fleissigen an einem Tag schaffen. Wir fragen nicht wie viele Kinder hier nicht zur Schule gehen und in den trostlosen Baracken leben. Weiter flussabwärts soll immer noch Geld gefunden werden und die Glücksritter vergiften den Fluss immer noch mit Quecksilber!
Gemütlich in der Abendsonne tuckern wir weiter Fluss abwärts, an Backbord den Nationalpark, an Steuerbord das gerodete Land. Wir haben nun schon besser gelernt Tiere im Wald zu entdecken. Da, plötzlich leuchtet der rotbraune Pelz zweier Orang-Utans aus den Wipfeln. Souverän hängen sie da und betrachten uns. Von nun an sehen wir Affenbaum um Affenbaum. Nasenaffen und kleine graue Makaken wechseln sich ab. Der Wald ist voller Leben. In der Nähe des zweiten Camps übernachten wir wie gewohnt. Die Matratzen sind ebenso hart, die Nacht ist ebenso kühl und die Geräusche ebenso spannend wie letzte Nacht.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

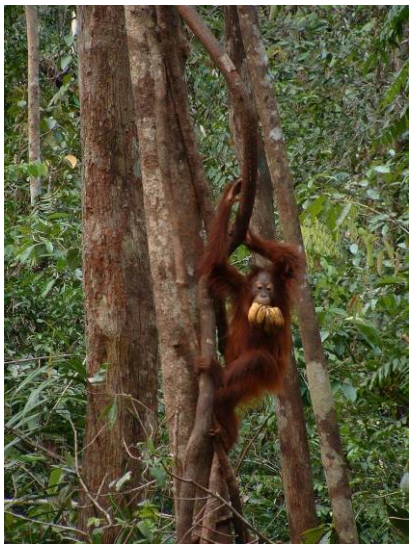
3. September 2006

Zur Fütterungszeit stehen wir wieder im Dschungel. Nach einander kommen zwei Mütter mit Jungen aus den Baumkronen und gleiten den Luftwurzeln entlang hinab. Sie fressen unruhig, immer ein Bein und eine Hand an einem Stamm, zur Flucht bereit. Sie verschwinden sofort als der hiesige Chef auftaucht und den Platz für sich beansprucht. Erst als dieser seinen runden Bauch gefüllt hat, kommen zwei jüngere Männchen. Es ist immer noch beeindruckend so nah bei so kräftigen wild lebenden Tieren zu stehen und zwar ohne Zaun!

Eine Wiederaufforstungsstation, ein drittes Camp und ein Dorf besuchen wir noch bevor wir Flussabwärts heim gleiten. Der Halbmond steht am Himmel, silbern glänzt der schwarze Fluss im Mondlicht und in den Nypapalmen am Ufer funkeln Millionen von Glühwürmchen!

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Zurück auf der SAMIRA erleben wir eine Überraschung: Sukardi, der Boy welcher auf unser Boot aufgepasst hat, hat das ganze Deck sauber gewaschen und, wie wir mit der Taschenlampe entdecken, die Roststränen wegpoliert!



Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

4. September 2006

Seit Bali haben wir einen kleinen Gecko an Bord. Nun ist auch nicht mehr die kleinste Ameise zu sehen und das Tierchen scheint uns immer magerer zu werden. Wir können doch nicht extra für ihn Ungeziefer einschleppen!

5. September 2006

Dayaks ist der Sammelbegriff für die Ureinwohner im Inneren Borneos. Zu ihnen gehören Stämme wie die Tomun, die wir in den nächsten drei Tagen besuchen werden. Herry hat für uns eine Reise auf dem Lamandau River bis Tapanbini organisiert und wieder werden wir mit Grossem Hofstaat unterwegs sein. Ein Bootsführer, wo nötig unterstützt von einem Lotsen, ein Guide und ein Koch werden uns begleiten und Sukardi wird derweil auf das boot aufpassen und Scheiben und Chromstahl polieren!

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000